

Dramedy



ALLEIN

myt

Hochschule
für Musik und Theater
München

theater
akademie
august
everding

ALLEIN

→ Drame

Premiere

Mi 29.03.23, 19:30

Weitere Vorstellungen

Fr 31.03.23, 19:30

Sa 01.04.23, 19:30

Akademietheater

Werkeinführung

jeweils um 19:00

im Akademietheater Ost

Theaterakademie August Everding
und Hochschule für Musik und Theater
München mit dem Studiengang
Regie für Musik- und Sprechtheater,
Performative Künste (Leitung: Prof.
Sebastian Baumgarten)

This
is not
a love
song.

But this
is a love
song.

Besetzung

Inszenierung & Text
Laura Schinzel

Bühne
Paula Meuthen

Kostüm
Stephanie Eva Maria Pröm

Dramaturgie
Orina Vogt

Komposition
Marylène Salamin

Choreografie
Lara Freimuth

Licht
Evi Gerteis

Ton
Christian Späth

Video Operator
Stefan Arndt

Regieassistentz
Emma Rehumäki

Bühnenbildassistentz
Toni Welk

Kostümassistentz
Klara Schur

Mentorat
Katrin Michaels

Mit
Rabea Egg
Mira Huber
Danai Simantiri
Annina Walt

Dauer
ca. 120 Minuten
Eine Pause

Laura Schinzel studiert im Bachelorstudiengang Regie für Musik- und Sprechtheater, Performative Künste (Leitung: Prof. Sebastian Baumgarten) an der Hochschule für Musik und Theater München.

Stephanie Eva Maria Pröm studiert im Diplomstudiengang Bühnenbild und -kostüm (Leitung: Katrin Brack) an der Akademie der bildenden Künste München.

Orina Vogt studiert im Masterstudiengang Dramaturgie (Leitung Prof. Dr. Barbara Gronau) an der Ludwig-Maximilians- Universität München.

Lara Freimuth studiert im Bachelorstudiengang Regie für Musik- und Sprechtheater, Performative Künste (Leitung: Prof. Sebastian Baumgarten) an der Hochschule für Musik und Theater München.

Rabea Egg studiert im Bachelorstudiengang Schauspiel (Leitung: Prof. Jochen Schölch) an der Theaterakademie August Everding.

Die genannten Studiengänge gehören zum Kooperationsverbund der Theaterakademie August Everding.

Paula Meuthen studiert im Masterstudiengang Bühnenbild an der UdK Berlin.

Marylène Salamin studiert Musik auf Lehramt ISS/Gym an der UdK Berlin.





All the Spinster Ladies

von Orina Vogt

Stellen Sie sich einen Film vor. Irgendeinen Hollywoodstreifen. Gibt es darin zwei bedeutsame weiblich gelesene Figuren? Führen diese Figuren mindestens ein Gespräch unter sich? Und sprechen sie dabei über etwas anderes als über Männer? Wenn Sie diese drei Fragen mit „Ja“ beantworten können, hat Ihr Film den sogenannten Bechdel-Test bestanden. Überblickt man die Film-, aber auch die Literaturgeschichte, so ist es gar nicht so einfach, Werke zu finden, die diesen Test bestehen. Es scheint wenige Erzählungen zu geben, in denen Frauenfiguren ganz ohne romantische Geschichte auskommen und sich nicht mit der „Liebe ihres Lebens“ oder der Suche danach beschäftigen. Es wirkt beinahe so, als ob der Lebensweg der bekannten Frauenfiguren entlang des roten Fadens einer romantischen Erzählung verläuft, welche zwangsläufig in einer monogamen, meist heterosexuellen Beziehung endet. Dabei gab es bereits vor Jahrhunderten Frauen, die sich

diesem Modell widersetzt haben. Warum sind diese alleinstehenden Frauen aus unserem kollektiven Gedächtnis verschwunden? Begeben wir uns auf eine kleine Zeitreise.

Das Bild der Kernfamilie mit Vater, Mutter und Kind(ern) geht lange nicht so weit zurück, wie es seine Selbstverständlichkeit in der modernen Gesellschaft vermuten lässt. Noch im mittelalterlichen Europa bezeichnete die *familia* die Gesamtheit einer Hofgemeinschaft, die nicht immer durch blutsverwandtschaftliche Bande verknüpft war. Die Ehe war weniger das Suchen und das schicksalhafte Finden der „besseren Hälfte“, sondern vielmehr eine Zweckgemeinschaft, die für ökonomische Stabilität sorgen sollte. Unverheirateten Frauen wurde daher nicht unterstellt, das Ziel ihres Lebens – die große Liebe zu finden – verfehlt zu haben. Im Gegenteil – in Klöstern fanden sich hoch angesehene Verbände weiblicher Gelehrsamkeit zusammen, wie das Beispiel Hildegard von Bingen belegt. Im weltlichen Kontext konnten alleinstehende Frauen sich als Magd oder mit Heimarbeit wie dem weit verbreiteten Spinnen finanziell unabhängig machen. Die ursprüngliche Berufsbezeichnung *spinster* (dt. Spinnerin) entwickelte sich erst im ausgehenden 18. Jahrhundert zur Negativbezeichnung einer alleinstehenden Frau im Sinne der „alten Jungfer“.

In der Zwischenzeit hatte sich seit dem Spätmittelalter einiges getan: Martin Luther hatte die Rolle der Mutter und Ehefrau zur heiligsten Aufgabe der Frau (v)erklärt, dem hatten jedoch einige Salonières und

Philosophinnen des 17. Und 18. Jahrhunderts den Lebensentwurf der alleinstehenden Intellektuellen entgegengesetzt. Statt in der Kleinfamilie fanden Frauen wie Julie Bondeli und Olympe de Gouges zwischenmenschliche Verbindung im intellektuellen Austausch und in Freund*innenschaften. Im Diskurs der Aufklärung hingegen, wie bspw. in Jean-Jacques Rousseaus *Émile*, wurden Ehe und Kinder als „in der Natur der Frau“ liegend beschrieben. Einer Frau ohne Mann musste folglich grundsätzlich etwas fehlen. Dem Mann wurde eine solche Unvollständigkeit nicht im selben Maße unterstellt. Die Vorstellung, dass die Erfüllung durch die Liebe ein natürlicher und notwendiger Zustand sei, fand im 19. Jahrhundert in der sogenannten „Erfindung der Liebes-ehe“ ihre Entsprechung. Die Ehe war nun nicht mehr nur eine Maßnahme zur Kontrolle der Sexualität und auch keine bloße Sicherung der ökonomischen Lebensgrundlage mehr. Sie wurde jetzt zu einer beinahe transzendenten Erfahrung hochstilisiert, ohne die ein Menschenleben unvollständig zu sein schien. Eine Frau, die – wie die mittelalterliche Spinnerin – ein anderes Lebensmodell bevorzugte, galt als unweiblich oder gar verrückt, da sie ihre naturgegebene Aufgabe nicht erfüllte. Aus der Spinnerin wurde die alte Jungfer, aus der Salonière die „vertrocknete“ Intellektuelle.

Viele der Bilder, die wir heute von alleinstehenden Frauen haben, gehen auf dieses 19. Jahrhundert zurück. Mit der Industriellen Revolution verlagerte sich die Produktion und Erwerbsarbeit aus dem häuslichen

Bereich in die Öffentlichkeit. Das Spinnrad wanderte in die Fabrik und die Heimarbeit war fortan nicht mehr gewinnbringend. Für jene, die es sich leisten konnten, diente der häusliche Raum nunmehr der Reproduktion und Pflege. Mit der Teilung des Alltags in diese zwei Sphären ging auch eine entsprechend binäre Konstruktion der Geschlechterrollen einher, und so wurden Frauen immer mehr in den privaten Raum der Ehefrau und Mutter zurückgedrängt. Das private Glück der Kleinfamilie wurde als Gegensatz zu der harten Arbeitswelt in den Fabriken idealisiert. Eine Frau, die ihr Glück nicht in einer Familie finden wollte, galt als emotionslos, unnatürlich und hart. Vorurteile, die heute noch die Sicht auf alleinstehende Frauen und ihre Karrieren prägen, während bei männlich gelesenen Personen ein Fokus auf die berufliche Laufbahn selbstverständlich erscheint.

Obwohl die Frauenbewegungen des 20. Jahrhunderts viele Freiheiten erkämpften, blieben doch die Ehe und die romantische Liebe als Ideale bestehen. Die Spinnerinnen des Mittelalters sind verschwunden und bleiben doch in Form von alten Jungfern als Drohbild vor dem Single-Dasein in unseren Köpfen verhaftet. An die Namen der im 18. Jahrhundert bekannten Salonières und Philosophinnen erinnert sich heute kaum noch jemand, und doch geistert das Bild des Blaustrumpfs (siehe S. 10) – getarnt als erfolgreiche, aber eigentlich verbitterte Karrierefrau – im kollektiven Gedächtnis herum. Die männlichen Pendanten des unabhängigen Bachelors und *lonesome*

Cowboys haben bei weitem nicht so eine negative Reputation. Den weiblichen Negativbildern stellt die Popkultur und die Werbeindustrie das positiv bewertete Konstrukt der romantischen Liebe gegenüber, das seit dem 19. Jahrhundert nichts von seiner Dominanz eingebüßt hat. Zusammen kurbeln beide Elemente eine ganze Industrie an, die von Dating-Plattformen über Schönheitsprodukte bis hin zu „Valentinstags-Angeboten“ reicht.

Was geschieht, wenn frau sich diesem vorgefertigten Lebensentwurf verweigert? In ALLEIN begeben sich vier Frauen auf die Suche nach einem Leben unabhängig von der romantischen Liebeserzählung. Dabei greifen sie den Faden auf, der von den alleinstehenden Frauen des Mittelalters gesponnen wurde und der durch die Jahrhunderte unendlich viele Schicksale miteinander verknüpft.

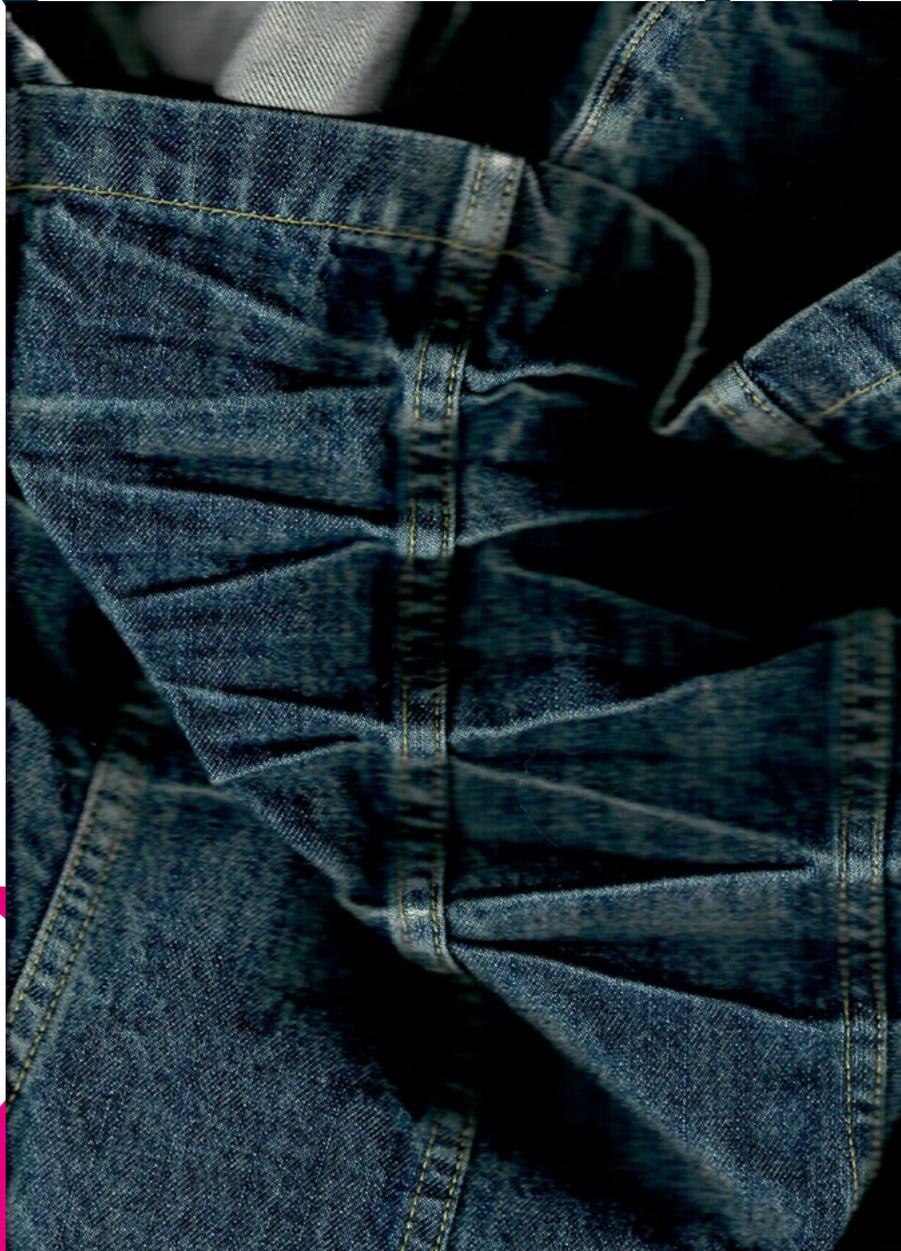
FUN FACTS

*

WUSSTEST DU, DASS alleinstehende, weibliche Intellektuelle oft pejorativ als „Blaustrumpf“ bezeichnet wurden? „Bluestocking“ war ursprünglich der Spitzname von Benjamin Stillingfleet, einem Mitglied der englischen Salonkultur des 18. Jahrhunderts, da dieser statt der üblichen schwarzen Seidensocken blaue Strümpfe trug. Die Bezeichnung wurde später namensgebend für die „Bluestocking society“ rund um die Londoner Salonnière Elizabeth Montagu. Im 19. Jahrhundert wurde der Begriff „Bluestocking“, „Bas-Bleu“ oder „Blaustrumpf“ zunehmend pejorativ auf vornehmlich alleinstehende weibliche Gelehrte angewendet.

*

WUSSTEST DU, DASS es bis ins 19. Jahrhundert noch üblich war, in Schwarz zu heiraten? Das weiße Brautkleid kam erst mit der Hochzeit Queen Victorias 1840 so richtig in Mode.



*

WUSSTEST DU, DASS es die Konsensehe und das dazugehörige „Ja, ich will“ erst seit dem 12. Jahrhundert gibt? Bevor das Jawort im Kirchenrecht verankert wurde, mussten nur die beteiligten Familien der Vermählung zustimmen, ob Braut und Bräutigam wollten oder nicht, war juristisch irrelevant.

*

WUSSTEST DU, DASS webenden und spinnenden Frauen bereits in der antiken Mythologie eine besondere Macht zugesprochen wurde? So war beispielsweise Arachne die einzige Frau, die Athene in einem Webduell besiegen konnte und zur Strafe von dieser in eine Spinne verwandelt wurde. In der nordischen Mythologie sind später die drei Nornen zu finden, drei Frauen – jeweils für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft stehend – die die Schicksalsfäden der Menschen miteinander verweben.

Welcher Single-Typ bist du?

Ob in einer romantischen Beziehung oder nicht, alle erleben Zeiten, in denen sie allein und auf sich gestellt sind und alle nutzen sie auf unterschiedliche Weisen. Erfahre hier, welcher Umgang mit dem Alleinsein am besten zu dir passt!

BIST DU GERN ALLEIN?

NEIN

JA

WAS MACHST DU, WENN DU ZEIT FÜR DICH HAST?

AUF REISEN

IM KINO

ZU-HAUSE

SEHNST DU DICH NACH LANGFRISTIGEN BEZIEHUNGEN?

NEIN

JA

SEHNST DU DICH NACH LANGFRISTIGEN BEZIEHUNGEN?

WAS HÄLTST DU VON SINGLE-MATRATZEN?

SUPER!

SINGLE-WAS?

BETREIBST DU SELF-CARE?

JA

NEIN

BIST DU ROMANTISCH?

NEIN

JA

FÜR WAS INTERESSIERST DU DICH AM MEISTEN?

ICH PLANE MEINE NÄCHSTE VERABREDUNG

ICH GEHE INS SPA

ICH ARBEITE

GESCHICHTE

KUNST

POLITIK

REISENDE

Du liebst es, unterwegs zu sein und genießt deine Ungebundenheit und Freiheit. Auf deinen Reisen lässt du dich von neuen und alten Geschichten faszinieren und knüpfst die unterschiedlichsten Beziehungen.

Literaturtyp: *Der große Trip: Tausend Meilen durch die Wildnis zu mir selbst* von Cheryl Strayed (2014)

HEDONISTIN

Du weißt genau, was du willst und was dir gut tut. Selfcare und Genuss sind keine Fremdworte für dich, denn schließlich spielst du im Film deines Lebens die Hauptrolle!

Literaturtyp: *Radikale Selbstfürsorge. Jetzt.* von Svenja Gräfen (2021)

KÜNSTLERIN

Deine Kunst ist deine große Liebe. Wenn du daran arbeitest, vergisst du die Zeit und ruhst ganz in dir selbst.

Literaturtyp: *La Vagabonde* von Colette (1910)

AKTIVISTIN

Du möchtest die Welt verändern. Allerdings nicht allein, denn du weißt, dass man gemeinsam am stärksten ist und kämpfst für mehr Solidarität, Empathie und Offenheit in der Gesellschaft.

Literaturtyp: *Annette – ein Heldinnenepos* von Anne Weber (2020)

WAS BEDEUTET FÜR DICH „ALLEIN SEIN“?

- ▶ Unabhängigkeit, Selbstvertrauen, Sicherheit, Selbstbezug, Abgrenzung, Haltung beziehen, für sich einstehen.
- ▶ Ich werde nie mein Inneres exakt und allumfassend teilen können. Mit einem Teil von mir bin ich immer allein.
- ▶ Das bedeutet für mich physisch niemand anderen um mich herum zu haben. Physisch allein aber am Telefon ist schon nicht mehr wirklich allein. Physisch allein und dabei *Friends* gucken ist vielleicht auch nicht mehr allein. Vielleicht kann man gar nicht allein sein.

GLAUBST DU AN SEELENVERWANDTSCHAFT?

- ▶ Ich glaube nicht an das Konzept der Seele. Ich glaube an Körper, die geprägt sind von Erfahrungen. Sowohl bei Menschen mit sehr ähnlichen als auch sehr unterschiedlichen Erfahrungen kann eine Verbindung entstehen, das betrachte ich jedoch nicht als Seelenverwandtschaft.

Während der Entwicklung des Stückes **ALLEIN** führte das Team diverse Interviews zum Thema Single- und Alleinsein, deren Antworten in das Endergebnis miteingeflossen sind. Nun beantwortet das Produktionsteam diese Fragen selbst.



- ▶ JA! Es muss keinen romantischen Kontext haben, aber ich glaube, dass es Menschen gibt, die man im Leben treffen sollte, damit das Leben mehr Sinn macht. Seien es Freund:innen, Mentor:innen oder einfach Passant:innen.
- ▶ Nein, aber ich glaube an die Verbundenheit und Liebe zwischen Menschen.

WAS LIEBST DU AM SINGLE SEIN?

- ▶ Dass ich viel Raum und Zeit für Freund:innenschaften habe.
- ▶ Frei zu sein. Entscheidungen nur für sich zu treffen und emotional unabhängig zu sein.
- ▶ Ich liebe es, dass ich mehr Zeit zum Kochen, Nachdenken, Lesen, Sport treiben habe.

- ▶ Generell weiß ich nicht, ob ich etwas am Single sein liebe. Ich finde, es kommt dem Beziehungsstatus allgemein zu viel Bedeutung zu. Ich liebe auch nichts explizit am „in einer Beziehung sein“. Ich liebe meine Situation und die Menschen, die sie mit mir teilen.
- ▶ Ich liebe das Planlossein, spontaner zu entscheiden und mich offener und intensiver auf Neues einzulassen.

KANNST DU DIR VORSTELLEN, MIT 60 ALLEINSTEHEND ZU SEIN? WIE WÄRE DAS?

- ▶ Ja, toll! Endlich Ruhe, Entspannung, backen, lesen, Gastgeberin sein, vielleicht eine Pension? Aber ich wäre auch nicht allein, es gäbe immer Freund:innen, Katzen, Blumen.
- ▶ Ich kann es mir vorstellen, allerdings habe ich Angst davor. Ich würde mich schon freuen, eine Gemeinde von Menschen zu haben, mit denen ich älter werden kann.
 - ▶ Ich kann mir das gut vorstellen, ich möchte dann nur in einem Haus mit Menschen leben, die ich liebe.

WAS BEDEUTEN BEZIEHUNGEN FÜR DICH?

- ▶ Vertrauen, Spaß, Austausch, Inspiration, Differenz, Reibung, Freude, Wut, Trauer, Enttäuschung, Sicherheit, Reflexion, Entwicklung.
- ▶ Beziehungen sind sehr wichtig in meinem Leben. Egal, welcher Art sie sind. Sie geben mir Sicherheit und es ist schön zu wissen, dass ich auf sie vertrauen und bauen kann. Das Leben

ist viel zu schön, um es nicht mit anderen Menschen zu teilen.

- ▶ Alles.
- ▶ Beziehungen sind sehr wichtig für mich und bilden eine Art Netz, von dem ich mich aufgefangen fühle. Ich glaube zudem, dass es die Binarität von Freund:innenschaft und Liebe nicht gibt. Ich glaube, dass jede Beziehung individuell ist und sich Bedürfnisse nicht so einfach in zwei Kategorien einteilen lassen.

Alleinsein als Feind der Leistungs- gesellschaft

Man muss sich [dabei] immer wieder vor Augen halten, dass die Idee der 40-Stunden-Woche überhaupt nur möglich war, weil sie an das Konzept der Kleinfamilie gekoppelt war, in dem die Ehefrau sich unbezahlt zu Hause um alle Bedürfnisse des Mannes und der Kinder kümmern soll. Sie bewerkstelligt die Arbeit des Alltagslebens, die ein Angestellter mit 40 Arbeitsstunden nicht allein ohne die unbezahlte «Assistenz» der Ehefrau bewältigen kann.
S. 29

DASS DIE KLEINFAMILIE MEHR MIT WIRTSCHAFT ALS MIT LIEBE ZU TUN HAT, ZEIGT SICH AUCH DARAN, DASS SIE NICHT NUR DER ETABLIERUNG DER GESCHLECHTLICHEN ARBEITSTEILUNG SCHÜTZENHILFE GIBT, SONDERN AUCH SONST VIELES AM LAUFEN HÄLT, WAS DAS KAPITALISTISCHE SYSTEM BRAUCHT: Das Kleinfamilienkonzept dient der Aufzucht des zukünftigen Humankapitals, und der Druck, wie eine gute Familie auszusehen hat, um dieses herzustellen, hält auch die Konsumgesellschaft am Laufen. Familien müssen Schulden machen, um dem Idealbild zu entsprechen, und diese Schulden binden umso mehr in den Kreislauf des Konsums und damit der Lohnarbeit ein, während sie gleichzeitig eine Ehescheidung erschweren.
S. 265

Durch die Errungenschaften der Frauenbewegung fielen die ökonomischen und sozialen Zwänge weg, die Frauen wenige Optionen gaben, etwas anderes zu sein als Hausfrau und Mutter.

MIT DER WEIBLICHEN SELBSTBESTIMMUNG DROHT DIE SELBSTVERSTÄNDLICH EINGEFORDERTE ARBEITSKRAFT DER HAUSFRAU UND MUTTER VERLOREN ZU GEHEN UND DAMIT EIN WICHTIGER PFEILER IN DER AKTUELLEN WIRTSCHAFTSORGANISATION DES STAATES. Damit der Kleinfamilie aber nicht vollends das unbezahlte Personal ausgeht, wird das Bedrohungsszenario – oft in einem pseudowissenschaftlichen Gemenge über Biologie und Psychologie, also unserer Vorstellung von «Natur» – immer vehementer ausgemalt, dass Frauen als vereinsamte und als ungeliebte Singles enden, dass ihr Leben sinnentleert sei und sie depressiv würden, wenn sie kein Kind bekämen und keine Familie gründeten. Dass Singlefrauen heute ein größerer Makel anhaftet als Singlemännern, liegt

schlichtweg daran, dass man Frauen vor dieser sozialen Abwertung Angst machen will, sodass sie sich in die nächstbeste Partnerschaft begeben, um weiterhin unbezahlte Fürsorgearbeit zu leisten. Die Angst vor Einsamkeit soll Frauen in die Isolation der Mutterschaft oder einer anderen Fürsorgearbeit drängen.
S. 268

DOCH DER BEZIEHUNGSSTATUS SAGT NICHTS ÜBER DIE EINSAMKEIT AUS. Eheleute können komplett zurückgezogen leben und einsam an der Beziehung leiden, Singles können einen großen Freundeskreis haben und drei ehrenamtliche Positionen bekleiden. Menschen, die allein wohnen, sind mitnichten automatisch isoliert, unsozial oder kümmern sich nicht um andere. [...] Menschen, die nicht verheiratet sind, haben statistisch betrachtet sogar mehr soziale Kontakte als Ehepaare. Singlesein hat mit Isolation in den meisten Fällen also überhaupt nichts zu tun.
S. 258

Aus: Diehl, Sarah: *Die Freiheit, allein zu sein. Eine Ermutigung*, Zürich – Hamburg 2022. S. 29, 258, 265 und 268.

Biografien

Laura Schinzel

wurde 1996 in Quedlinburg geboren. In ihrer Arbeit versucht sie, Welten zu erschaffen, in denen alternative Lebensrealitäten einen Raum haben.



Zuletzt zeigte sie als Regisseurin und Autorin die Stückentwicklung *R-A-G-E!* an der Theaterakademie August Everding, in der sie nach Bildern suchte, die weibliche* Wut als Antriebskraft für gesellschaftliche Veränderung zeigen. Am Residenztheater inszenierte sie die *Kleine Hexe* von Otfried Preußler als Teil der Reihe *Resi*

liest live für Kinder. Beim Brechtfestival 2023 war sie Teil des performativen Leseformats *Bad New Things*. Ihr Kurzfilm *Stand-In* gewann den 'Münchener Jugendfilmpreis 2022'.

Sie studierte Liberal Arts and Sciences (Hauptfach: Neurowissenschaften) an der Albert-Ludwigs Universität Freiburg, sowie Schauspiel & Szenisches Schreiben an der Uni-

versity of Michigan und Filmregie an der film-Arche Berlin. Seit März 2020 studiert Laura Regie für Musik- und Sprechtheater

an der Theaterakademie August Everding unter der Leitung von Prof. Sebastian Baumgarten. Neben ihrer Regietätigkeit assistiert sie in Theater und Film, unter anderem Bastian Kabuth am Theater Freiburg und Chiara Grabmayr in der ZDFneo Serie *FETT & FETT*.



Paula Meuthen

arbeitet freischaffend als Szenen- und Bühnenbildnerin. Duisburg, Ruhrgebiet, Pommes Schranke, Basteln, Verkleiden, Fußball, Italien, Workaway, Granada, besetzte Häuser, Containern, riesige Seifenblasen, kleines Geld, Kunstgeschichte, Bochum, Kellnern, Tanzen, Nachts, Tanzen, Nachtzug, Losgelöst, Frustriert, Ciao Pott, Berlin, Bühnenbild, Szenenbild, Stadtrecherche, Hinterhof, Kochen, Leonora Carrington, Italien, *pasta e ceci*, Thaiboxen, Ehrgeiz, Müdigkeit, Stress, *cicoria e fagioli*, Filme machen, Filme gucken auch Mittags, Häkeln, Umräumen, das Buch *Dschinns*, knalliges Grün, Wach.

Seit 2018 studiert sie Bühnenbild an der Universität der Künste Berlin.

Stephanie Eva Maria Pröm

geboren 1996, hospitierte nach dem Abitur 2014 dem Bühnenbildner Stefan Mayer an der Staatsoper München und anschließend an der Schaubühne Berlin bei Bühnenbildnerin Nina Wetzel. Darauf folgte das



Studium der Theaterwissenschaft und Germanistik an der Freien Universität Berlin. Während

des Studiums arbeitete sie bei Erika Fischer-Lichte am International Research Center Interweaving Performance Cultures sowie als Regieassistentin an der Volksbühne Berlin. Nach dem Abschluss ihres Studiums begann Stephanie in Wien an der Universität für angewandte Kunst Bühnen- und Filmgestaltung zu studieren und ist seit 2022 bei Katrin Brack in der Klasse für Bühnenbild und -kostüm an der Akademie der bildenden Künste München.

Orina Vogt

1997 in Basel geboren, studierte an der Universität Basel von 2017 bis 2021 Geschichte und Germanistik. Währenddessen absolvierte sie mehrere Hospitanzen in der Regie und Dramaturgie am Theater Basel, unter anderem bei *Woyzeck* (Regie: Ulrich Rasche) und bei *Pelléas et Mélisande* (Regie: Barbora Horáková Joly). Seit 2021 studiert sie im Master Dramaturgie

an der Theaterakademie August Everding in München. Im Rahmen des Studiums erarbeitete sie gemeinsam mit anderen Dramaturgiestudierenden das Projekt *variations on a theme of grief* und betreute als Dramaturgin das Regieprojekt *Flüchtlingsgespräche* von Yunus Wieacker. Des Weiteren ist sie im Kuratsteam des internationalen Theaterfestivals UWE:festival aktiv.



Marylène Salamin

wurde 1995 in Bern geboren und studierte von 2017 bis 2023 Musik an der Universität der Künste Berlin und Philosophie und Erziehungswissenschaften an der Freien Universität Berlin. Sie ist seit 2008 an zahlreichen Chor-, Ensemble- und Theaterproduktionen in Berlin und in der Deutschschweiz beteiligt. Im



Rahmen des Studiums erprobte sie Performances im Bereich der experimentellen Musik. 2019 wirkte sie in Paris bei *on se retrouvera au milieu du brouillard* als Musikerin mit, 2021 komponierte sie die Filmmusik des Kurzfilmes *Diamantenvater* (in Kooperation mit dem SWR). 2022 war sie bei *SCHLUCHTEN*, einer multilingualen interdisziplinären Produktion am Zeughaus Brigg als Komponistin und live Musikerin beteiligt.

Emma Rehumäki

wurde 2001 in Finnland geboren und entdeckte bereits in der Schule ihre Begeisterung fürs Theater. Nach dem Abitur 2019 nahm sie an einem Vorsemester der Schule für Schauspiel Hamburg teil, bevor sie 2020 ihr theaterwissenschaftliches Studium an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) begann. Sie war bereits bei *R·A·G·E!* von Laura Schinzel als Regieassistentin tätig. Im Februar 2023 nahm sie an der Abschlusslesung des Schreibzentrums der LMU teil und schreibt aktuell an ihrem eigenen Stück.



Toni Welk

ist 2004 in München geboren und aufgewachsen. nach dem Abitur absolvierte sie für ein halbes Jahr ein FSJ an der Volksbühne Kaulenberg in Halle (Saale). Dort konnte sie erste Erfahrungen in der Theaterwelt sammeln und sich in den Bereichen Regie und Technik ausprobieren. In *Allein* ist Toni das erste Mal als Bühnenbildassistentin tätig.



Rabea Egg

geboren 1998 und in Zürich aufgewachsen, sammelte sie als Kind in Kindertheatern ihre ersten Bühnenerfahrungen. 2013 stand sie das erste Mal für den Kurzfilm *Between* vor der Kamera. Es folgten weitere

Kurz- und später auch Fernseh- und Kinospiele. 2016 erhielt sie den Schweizer Fernsehfilmpreis als beste Hauptdarstellerin im Film *Lina*. Weitere Erfahrungen auf der Bühne sammelte sie im Rahmen von studentischen Arbeiten an der Zürcher Hochschule der Künste. Seit 2020 studiert sie Schauspiel an



der Theaterakademie August Everding. Momentan ist sie neben einer Produktion am Münchner Volkstheater

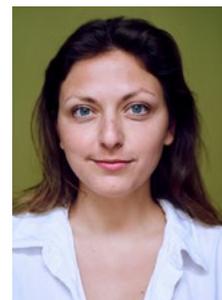
hildensaga. ein königinendrama (Regie: Christina Tscharyiski) an den Münchner Kammerspielen in der Videoarbeit der Inszenierung *Das Erbe* (Regie: Pinar Karabulut) zu sehen.

Mira Huber

geboren und aufgewachsen im Chiemgau, absolvierte sie ihr Schauspielstudium von 2013 bis 2017 an der Otto Falckenberg Schule in München. Im Rahmen ihres Studiums war sie bereits in diversen Produktionen an den Münchner Kammerspielen zu sehen. Ihr Erstengagement nach dem Studium führte sie an die Luisenburg Festspiele, wo sie für ihre schauspielerische Leistung mit dem Nachwuchspreis ausgezeichnet wurde. Bis 2019 war sie festes Ensemblemitglied am Stadttheater Pforzheim und wechselte anschließend ans Mainfranken Theater. Es folgten Gastengagements u.a. beim Salzburger Landestheater, bei den Freilichtspielen Schwäbisch Hall, am Anhaltischen Theater und am Nationaltheater Mannheim. Außerdem wirkt sie immer wieder in verschiedenen Film- und Fernsehproduktionen mit, u. a. im Tatort *München – Kehraus* (Regie: Christine Hartmann) und in *Damaged Goods* (Regie: Anna-Katharina Maier).

Danai Simantiri

wurde 1997 in Athen, Griechenland geboren. Nach ihrem deutschen und griechischen Abschluss an der Deutschen Schule Athen sammelte sie in ihrer Heimat erste Bühnenerfahrungen. 2017 zog sie nach Berlin und nahm intensiv Unterricht in Gesang, Tanz und Schauspiel. Im August 2018 begann sie eine studienvorbereitende Ausbildung (SVA) für Musical an der Paul-Hindemith Musikschule Berlin Neukölln. Von März 2019 bis Februar 2023 studierte sie Musical an der Theaterakademie August Everding. Während der Studienzeit war sie auf unterschiedlichen Bühnen zu sehen, u.a. im Staatstheater Nürnberg und im Prinzregententheater.



Annina Walt

wurde 1996 geboren und wuchs in der Nähe von Zürich auf. Mit 16 Jahren sammelte sie im Jugendspielclub des Schauspielhaus Zürich erste Bühnenerfahrungen. Darauf folgte 2014 die erste Filmrolle im Luzerner Tatort. Neben weiteren Filmprojekten wie *nichts passiert* (Regie: Micha Lewinsky) und *amateur teens* (Regie: Niklaus Hilber) für die sie 2016 für den Schweizer Filmpreis doppelt nominiert war, begann Annina Walt 2016 ihre Schauspielausbildung an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Seit einigen Jahren arbeitet sie als freischaffende Schauspielerin für Theater und Film. Sie war unter anderem 2020 in der Serie *Frieden* (Regie: Mike Schaerer) und 2021/22 am Schauspiel Stuttgart in *algo paso* (Regie: Thomas Köck) zu sehen.



Fesseln will
man uns am
eigenen Herde!
Unsre Sehnsucht
nennt man Wahn
und Traum
Und das Herz, dies
kleine Klümpchen
Erde
Hat doch
für die ganze
Schöpfung
Raum!

Impressum

Textnachweise

Das Textzitat auf Seite 3 ist ein Ausschnitt aus ALLEIN.

All the Spinster Ladies ist ein Eigenbeitrag von Orina Vogt.

Alleinsein als Feind der Leistungsgesellschaft sind Ausschnitte aus: Diehl, Sarah: *Die Freiheit, allein zu sein. Eine Ermutigung*, Zürich – Hamburg 2022. S. 29, 258, 265 und 268.

Das Textzitat auf Seite 22 ist ein Ausschnitt aus: Droste-Hülshoff, Annette von: *Unruhe*, in: Winfried Woesler (Hg.): *Annette von Droste-Hülshoff. Historisch-kritische Ausgabe. Werke, Briefwechsel Bd. 2*. Tübingen 1994.

Bildnachweise

Umschlagfotos:
Alvise Predieri
S. 5 Alvise Predieri
S. 6, 16–17 und 22: Stephanie Eva Maria Pröm, Paula Meuthen und Orina Vogt.

Künstler:innen-Porträts:
Jan David Bürger (Simantiri); Jeanne Degraa (Walt); Hannah Folhoffer (Welk); Mirko Hans (Schinzel); Fabiola Kuonen (Salamini); Fabian Raabe (Huber); Stella Deborah Traub (Egg); privat (Meuthen, Pröm, Rehumäki, Vogt)

Urheber:innen, die nicht zu erreichen waren, werden zur nachträglichen Rechteabgleichung um Nachricht gebeten.

Herausgeberin

Theaterakademie
August Everding,
München

Präsidentin

Prof. Dr. Barbara Gronau

Künstlerischer Direktor

Tim Kramer

Geschäftsführender

Direktor

Felix Kanbach

Technischer Direktor

Peter Dültgen

Leitung Kommunikation

Dr. Maria Goeth,
Stefan Herfurth

Redaktion

Orina Vogt

Grafik Design

Florian Fischer

Mit Unterstützung von

 Universität der Künste Berlin
Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte

